

Sich der Regierung unterordnen

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis Römer 13, 1-7



„Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. ²Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; die ihr aber widerstreben, werden ihr Urteil empfangen. ³Denn die Gewalt haben, muss man nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, dann wirst du Lob von ihr erhalten. ⁴Denn sie ist Gottes Dienerin, dir

zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut. ⁵Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. ⁶Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. ⁷So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

Der Dichter Schiller war ein begeisterter Zuschauer beim Glockengießen und hat deshalb ein langes Gedicht über die hohe Kunst des Glockengießens geschrieben. Dabei war klar, dass Schiller in seinem Gedicht, die massiven Kirchenglocken mit dem Menschenleben verglich. Die Glocke steht nach Schiller symbolisch für die Lebensphasen des Menschen von der Geburt bis zum Tod. Und nach Schiller ist der Mensch eingebettet in die Gemeinschaft und den Staat. Die Glocke ruft zur Arbeit, zum Feiern, und zum Trauern, sie begleitet den Menschen in seinem ganzen Leben. Schiller hat bewusst durch das Gedicht der Glocke Kritik an die Gewalt und Unruhe der französischen Revolution ausgeübt. Und fordert somit seinen Zuhörern auf, sich an die Ordnungen zu halten. Die Ordnungen, wie Schiller sie sieht, rufen den Einzelnen zum Gehorsam und zum Einordnen auf. Wenn Paulus sagt: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“ scheint er das gleiche wie Schiller zu sagen. Somit sollen wir Christen und Kirche uns schön aus dem Staat raus halten. Das kann in etwa so passieren, wie ein Pfarrer mir das aus einem kleinen niedersächsischen Dorf berichtete. Als er dort von der Gemeinde berufen wurde, musste er sich auch bei dem örtlichen Bürgermeister vorstellen. Und dieses Gespräch lief etwa so: Der Bürgermeister sagte: „Jeder soll wissen, wo er seinen Platz hat. Der Bürgermeister seinen, wie der Pfarrer seinen. Damit alles schön eingeteilt ist. „Die Pfarrer,..“ so der Bürgermeister, „...sollen schön auf der Kanzel bleiben,...“ wo sie hingehören, damit die Politiker ungehindert mit deren wichtigen Arbeit weitermachen können. Die Worte des Paulus für den heutigen Tag scheinen, jedenfalls auf den ersten Blick, durchaus die Worte dieses Bürgermeisters zu unterstützen:

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet.

Nach Paulus sollen wir uns also hier der Obrigkeit unterordnen. Und das sollen wir auch noch tun, weil die Obrigkeit von Gott eingesetzt ist. Was uns dabei nur sehr schnell auffällt ist, dass die Welt nicht von Gott ist. Da gibt es richtig böse Dinge, die in unserer Welt geschehen. Und gerade in den Staaten, wo die Politiker absolute Macht haben, geschieht absolute und erbarmungslose Unterdrückung der Menschen. Wenn ich diesen Satz von Paulus höre: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit“ dann drängt sich die Frage bei mir auf: „Ist diese Obrigkeit wirklich von Gott? Nach allen menschlichen Begriffen scheint sie eher direkt vom Satan zu sein. Das Erstaunliche ist aber dieses: Zu Paulus Zeiten war der Staat nichts besser. Paulus hat sehr wohl auch von der Bosheit der

Regierenden gewusst. Das hat gerade Paulus auch am eigenen Leibe erfahren. Unzählige Male wurde er ausgepeitscht, festgenommen, letztendlich sogar von dem Staat umgebracht. Sollte man das alles stillschweigend hinnehmen? Diese Frage ist sehr wichtig, denn auch in unserer heutigen Zeit gibt es grenzenlose Christenverfolgung. Menschen werden im Namen des Staates auf grausamste Weise umgebracht. Und da sollen wir uns unterordnen? Außerdem ist es wichtig, die Frage zu stellen, wie wir überhaupt als Christen in einem nichtchristlichen Staat leben können. Sollen wir genau wie in meinem oben genannten Beispiel, dem Rat des Bürgermeisters folgen und alles schön auseinanderhalten? Demnach bleibt die Kirche für den Sonntag zuständig. Und im Rest der Woche sollen die Menschen halt tun, was sie wollen, oder wozu sie da sind. Halt nach dem hinduistischen Karmagesetz. Jedem das Seine: Das heißt bei dem einen, dass er betrügen soll, beim anderen, dass er seine Frau schlagen kann, bei wieder einem anderen, dass er seine rassistischen Gefühle gegen andere Menschen frönen könne; bei wieder einem anderen, dass er fröhlich im Drogen-Geschäft weitermachen könnte... Das alles können wir natürlich nicht einfach so hinnehmen. Bei all dem merken wir schon, dass wir Christen naturgemäß im Konflikt mit manchen Dingen unserer Welt kommen. So etwas kann auch noch sehr gefährlich sein. manchen Menschen ist das Leben als Christ im Alltag wiederum keine Sache, die man so oder so sehen kann, sondern eine extreme Herausforderung. Und da stellen sich beispielsweise folgende Fragen: „Was mache ich denn mit meinem Kreuz, wenn ich in einem muslimischen Laden Döner verkaufen soll?“ oder „Bekenne ich mich zu Christus im Alltag und spreche ich es frei heraus, was richtig und was falsch ist? Oder soll ich meinen Glauben lieber nicht offen verkündigen?“ Es ist ein Missverständnis, wenn wir sagen würden, dass nur der Sonntag Gott gehört. Unser ganzes Leben gehört Gott. Und weil wir Menschen in einem Staat leben, wo politische Ordnungen herrschen, gehören auch diese Ordnungen Gott. Wie gehen wir aber damit um, wenn unsere Welt nicht nach dem Willen Gottes läuft? Das ist die Frage, die wir uns heute stellen müssen. Und damit ist die Frage nach dem Politischen überhaupt gestellt. Wie verhalten sich Kirche und Politik zueinander? Im Islam hat man sich das einfach gemacht. Der Islam selbst ist ein politisches Programm und verbietet in der ganz strengen Form einfach irgendeine andere Meinung. Damit kontrolliert die eine islamische Partei das ganze Leben seiner Bürger. Christus hat ja bekanntlich gesagt, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist! Damit hat Er grundsätzlich ein christlich politisches Programm abgelehnt. Und alle Versuche, das Christentum als staatliche Religion zu verbreiten, sind deshalb hoffnungslos gescheitert. IN den meisten Fällen sind Menschen, die christlich regieren wollten, nichts besser als alle anderen. Nicht ohne Grund hat Martin Luther deshalb den politischen Staat deshalb von der christlichen Kirche getrennt. Paulus tut das gleiche, wenn er die Welt als vorläufiges Reich Gottes und unsere Berufung als Christen als endgültiges Reiches umschreibt. In dem vorläufigen Reich erwartet Paulus von uns ebenso wie bei Schillers Glocke, uns in den Kreislauf von Geburt, Leben, Heirat, Arbeit und Sterben zu fügen. Das alles tun wir, aber in dem Wissen, dass unser Leben in Christus in Gott verborgen ist. Somit sind wir nicht nur Bürger eines Landes, sondern wir haben viel mehr Gottes Ruf gehört und sind seine Bürger. Wir hören auf das Evangelium und finden unser Ziel und unsere Identität im Evangelium. In unserem Leben sind wir in der Welt verankert aber unser Herz bleibt bei Gott.

Der Ruf Gottes aus dem Jenseits macht uns aber nicht apathisch oder sprachlos gegenüber der hiesigen Welt. Gerade der Ruf Gottes gibt unser Handeln im Staat sind und Ziel. Denn der Staat verdient nicht an sich Respekt. Nicht etwa weil das politische System mehr gerade gefällt; oder weil ich diesen oder jenen Politiker gerade mag. Nein, der Staat verdient unseren Respekt aus zweite Hand. Nämlich insofern wir an Gott glauben und wir von Gott verstehen, dass er dem Staat eine gewisse Verantwortung verliehen hat. Das bedeutet nicht, dass wir dem Staat und alles, was er tut, kritiklos hinnehmen. Wir wären nicht Salz der Erde, wenn wir alles, was der Staat tut, mit einem Ja, und Amen versehen. Wo der Staat gegen Gottes Ordnung verstößt,

müssen wir auch als Kirche unsere prophetische Aufgabe erfüllen und die Punkte aufzeigen, wo der Staat gegen Gottes Ordnungen verstoßt. Als Paulus sich in der Apostelgeschichte 23 vor dem Hohen Rat befindet und der Hohepriester Ananias befiehlt, Paulus ins Gesicht zu schlagen, reagiert Paulus mit gekonnter staatliche Kritik des Staates:

„Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand! Du sitzt da, um mich nach dem Gesetz zu richten, und lässt mich schlagen, entgegen dem Gesetz.“ (Apostelgeschichte 23,3)

Gewiss haben die Jahrhunderte gezeigt, dass der Staat nicht nur „Wohltat“ verbreitet hat. Und an der Stelle war ist und bleibt es unsere Verantwortung dagegen zu reden.

Und dennoch fordert Paulus uns auf sogar den unchristlichen Staat zu respektieren. Denn Paulus erkennt selbst in einem völlig ungerechten und unchristlichen Staat die Ordnung Gottes an. Denn hinter diesen Ordnungen steht Gott selbst. Man stelle sich nur vor, wie die Welt aussähe, wenn wir nur einen Monat ohne geregelte Versorgung mit Nahrung, Wasser, Energie, leben müssten. Im Verborgenen herrscht Gott, damit diese Ordnungen weiter funktionieren. Sogar, wenn die politischen Ordnungen auf völlig falschem Wege sind. Wir Christen respektieren diese Ordnungen nicht, weil wir dem Staat blind vertrauen. Nein! Wir tun das nur, weil wir Gott blind vertrauen. Und dennoch kommen wir immer wieder in einen Konflikt mit dem Staat, wenn derselbe sich über Gott und seine Gebote stellen will. So sagt zum Beispiel Justin der Märtyrer, als man ihn aufforderte den Kaiser anzubeten: „ Darum beten wir Gott allein an. Euch aber dienen wir in den anderen Dingen mit Freudigkeit“ (Apologie 17) Dieser Satz des Justins war aus reinem Gehorsam gegenüber Gott gesprochen, wurde aber so sehr politisch verstanden, dass Justin mit dem Leben dafür zahlen musste. Ebenso passiert das auch heute noch. Wenn Muslime sich im Iran oder in anderen Ländern zum Christentum konvertieren, wird dieses aus Glauben und Vertrauen gegenüber Gott getan. Vor dem Staat werden aber genau solche Leute als Spione verklagt oder sogar hingerichtet. ..Die Frage ist nun, was wir dem Staat schuldig sind. Das erklärt Paulus in diesen Worten:

So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

Wir sind dem Staat schuldig, dass wir Steuern zahlen und wir sündigen gegen Gott und dem Staat, wenn wir den Staat betrügen. Wir sind dem Staat auch schuldig, dass wir für ein gutes Zusammenleben sorgen und dafür arbeiten. Wir kümmern uns um die Umwelt, um das gerechte Verteilen von Essen. All das darf aber nie zu unserer Hauptaufgabe werden. Auch Christen kommen immer wieder in Versuchung politische Themen in das Zentrum zu stellen. Bei manchen Kirchen hat man das Gefühl, dass viel Gutes geredet wird; auch viel Gutes getan wird. Aber bei allem bekommt man das Gefühl, dass Jesus selber fehlt. Somit haben wir Christen unsere Seele verkauft. Wir haben, die guten Gaben, die Jesus uns schenkt angenommen, aber Jesus selber abgelehnt. Damals war den Christen das Bekenntnis zu Jesus so wichtig, dass sie mit Leib und Leben dafür gezahlt haben. Auch das passiert immer noch. Wir sind es Gott schuldig, dass wir dem Staat gehorchen. Wir sind es aber ebenso Gott schuldig, den Staat nicht zu gehorchen, wenn er uns auffordert gegen Gottes Gebote zu handeln. Dann sind wir es Gott schuldig, dass wir die Fehler anprangern und ans Licht bringen. Zum Beispiel, wenn der Staat ungeborenes oder unwertes Leben tötet. Oder, wenn wir berechtigte Angst haben, dass unsere Brüder oder Schwestern in deren Heimat getötet werden, wenn sie abgeschoben werden. Das dürfen wir mit der gleichen Gelassenheit und Klarheit tun, wie Jesus es auch gemacht hat. Ohne jegliche Gewaltanwendungen. Amen

